

uneindeutig zur Sprache kommt, bevor es im Laufe des 13. Jh. – wahrscheinlich aufgrund von kirchlichen Einflüssen – präziser gefasst wurde. Wie Eduard I. seinen Anspruch auf Entscheidungshoheit über die schottische Krone durch Nachforschungen in den Bibliotheken und Archiven englischer Klöster und Stifte zu stützen suchte, zeichnet schließlich Alice TAYLOR (S. 173–206) quellennah und mit Hilfe von Abbildungen und tabellarischen Auswertungen nach. Stiftsherren und Mönche teilten eine Geschichtsauffassung, die sich aus einem Kernbestand von Chroniken speiste. Aus dieser Kontrolle über die Geschichte gewann man Sicherheit im Umgang mit der vom König aufgeworfenen Frage und entschied sie eindeutig zu seinen Gunsten. In der Gesamtschau kann das nur unpräzise beschriebene und unterschiedlich interpretierte Konzept „Unsicherheit“ keine übergreifende Klammer bilden, die die Teile des Bandes zusammenhielte. Eine umfangreichere und versiertere Einleitung wäre dafür Voraussetzung gewesen. Immerhin scheinen inhaltliche und thematische Konvergenzen Verbindungen zwischen einzelnen Aufsätzen herzustellen, und den Wert der hier erarbeiteten und präsentierten Einsichten stellt das auf keinen Fall in Frage.

Maximilian Schuh

Rory MACLELLAN, *An Egyptian Jew in King Edward's Court: Jewish Conversion, Edward II, and Roger de Stanegrave, Crusades 19* (2020 [2021]) S. 143–153, berichtet über einen Johanniter Roger de Stanegrave, der 1271 den späteren König Eduard I. ins Heilige Land begleitete, 1281 bei Homs in mamlukische Gefangenschaft geriet und 1316 durch einen ägyptischen Juden Isaak für angeblich 10.000 Gulden, eine horrende Summe, freigekauft wurde. Gemeinsam reisten Roger und Isaak zunächst nach Rhodos und dann 1319 nach England, wo Isaak zum Christentum konvertierte, mit König Eduard II. als Taufpaten. Trotz guter Dokumentation bleiben die Hintergründe dieser spektakulären Geschichte dunkel.

K. B.

David BRÉGAINT, *Kings and aristocratic elites: communicating power and status in medieval Norway*, *Scandinavian Journal of History* 46 (2021) S. 1–20, verweist auf die zunehmende Bedeutung der Schriftlichkeit für die Kommunikation zwischen dem norwegischen Herrscher und seinen Großen im Lauf des 12. und 13. Jh.

Roman Deutinger

Louisa TAYLOR, *Bishops, War, and Canon Law. The Military Activities of Prelates in High Medieval Norway*, *Scandinavian Journal of History* 45 (2020) S. 263–285, behandelt das kriegerische Engagement der norwegischen Bischöfe in der Zeit der Thronkämpfe 1130–1240. Die Einmischung in militärische Angelegenheiten war ihnen zwar vom Kirchenrecht eigentlich untersagt, aber politisch doch schwer zu vermeiden und deshalb allgemein akzeptiert. Wenigstens haben die Geistlichen persönlich keine Waffe in die Hand genommen, sondern sich auf die Bereitstellung von Truppen beschränkt.

Roman Deutinger